

## 2. DER ERSTE FURZ.

Es war in der Verlobungszeit, und damals war es Brauch, dass Verlobte zwar ungestört in einem separaten Zimmer sitzen durften, aber das war die Grenze der Sittlichkeit. Mehr war nicht erlaubt, es sei denn, man machte einen Spaziergang in der Stadt. Da konnte wohl nichts Unanständiges passieren. Ein Ausflug im Freien war nur möglich, wenn entweder Geschwister, Familienangehörige oder die Eltern höchst persönlich dabei waren. Weil in der Stadt, wo wir lebten, kein Freizeitangebot für schöne Sommertage bestand, musste man etwa zwanzig Kilometer weiter fahren, um einen Waldspaziergang zu machen.

An dem Sonntag, als der fast verhängnisvolle erste Furz statt finden würde, fuhren wir mit den künftigen Schwiegereltern nach dem gemeinsamen Mittagessen in ein größeres Waldgebiet. Nachdem wir schon eine Stunde gewandert waren, sahen wir einen kleinen Pfad links von uns, und nicht unweit vom Hauptweg konnte man eine Lichtung erkennen, die schön mit kurzem Grün bewachsen war. Es war also normal, dass meine Verlobte ihren Eltern vorschlug, dass sie noch ein bißchen weitergingen, während wir uns in der Lichtung angeblich etwas ausruhen würden. Voll Verständnis für ihre einzige Tochter stimmten sie großzügig zu. Sie würden in vierzig Minuten oder so an den Punkt zurückkehren und uns in der Lichtung aufsuchen.

Hoch erfreut hatten wir jetzt Zeit uns ins Gras nieder zu legen und machten, was wohl alle Verliebten in der Welt machen. Ich erinnere mich noch ganz genau. Ich lag auf dem Rücken, und Kris saß neben mir. Nicht ganz ungewollt ließ ich nach langer Beherrschung gerade da und dann meinen ersten Wind in ihrem Beisein mit dem entsprechenden Lärm in die freie ungetrübte Natur entweichen und sagte lässig und nebenbei ‚Verzeihung‘. Die Natur blieb ungetrückt, nur die Verliebtheit meiner Verlobten erlitt einen schweren Schlag. Sie war entrüstet. Wie war es überhaupt möglich, dass ich so etwas machen konnte und dazu noch in ihrer Nähe. Und dann noch glauben, dass mit ‚Verzeihung‘ alles erledigt wäre. Bis dahin hatte sie mich offensichtlich für ein höheres Wesen gehalten oder zumindest für ein fast höheres, das vielleicht nur ganz selten und in strenger Abgeschiedenheit elementare Bedürfnisse erfüllen musste. Alle meine Erklärungen über Gesundheit, Blähungen und Verstopfung waren vergebens. Obwohl später erfahrene Ärzte das alles bestätigt haben, und uns selbst sagten, dass Frauen auch später im Leben sich unnötige Probleme zuziehen, weil sie eben in der Hinsicht zu viele Komplexe haben. In jedem Fall war das die erste Wolke, die unsere bis dahin harmonische Beziehung überschattete.

Als Papa und Mama zurückkamen, merkten sie sofort, dass etwas los war. Aufgeregt erzählte ihre Tochter, was geschehen war. Als Antwort brachte die Mutti ein müdes Lächeln über ihre Lippen. Schließlich hatte sie ihr ganzes Leben viele laute Fürze ihres Mannes im Beisein der Familie erdulden müssen. Das war

auch mit ein Grund gewesen, warum ich die Kontrolle über diese biologische Gegebenheit etwas vernachlässigt hatte. Aber wie es sich gehört, nahm mein künftiger Schwiegervater meine Verteidigung auf. Außer den Argumenten, die ich schon erwähnt hatte, gab er zu bedenken, dass man nicht während der ganzen Ehe alle Winde aufsparen kann. Man würde platzen. Mit diesem billigen Witz gelang es ihm, die Situation etwas zu entschärfen. Diese wohlwollende Hilfe kam auch nicht von irgendwo. Erst, nachdem wir dreißig Jahre verheiratet waren, gestand er mir und seiner Tochter, dass er die jungen Männer, die sich mit möglichen Heiratsabsichten nach seiner Tochter informiert hatten, ausgebootet hatte, noch bevor wir richtig verlobt waren. Meine Frau überlegte sich dabei, dass sie damals vielleicht anders entschieden hätte. Aber im Nachhinein, meinte sie, wäre es gar nicht sicher gewesen, dass sie glücklicher geworden wäre. Diese für mich schmeichelhafte Bemerkung hat mir gut getan, und meine Frau und ich haben privat laut weiter gefurzt.

Stellen Sie sich vor, dass mir, nach dem Tode meiner Frau, die ganze Geschichte der Empörung meiner damaligen Verlobte noch mal von ihrer Jugendfreundin nacherzählt wurde. Es war also eine sehr ernste Angelegenheit, die ich schändlich unterschätzt hatte.